

HERAUSGEGEBEN ANLÄSSLICH DES 90. GRÜNDUNGSJUBILÄUMS DES ÖSV

Festschrift

**90 Jahre Österreichischer Siedlerverband
1921 – 2011**



**Heimat schaffen
seit Generationen**

Vor rund 90 Jahren haben sich bereits Eigenheimbesitzer und Häuselbauer in Österreich zusammengeschlossen und erkannt, dass ein örtlicher Siedlerverein in dieser schwierigen Zeit lebensnotwendig ist, um sich ein kleines, bescheidenes Eigenheim errichten zu können.



Wenn auch die Probleme damals vor 90 Jahren im Detail vielleicht anders gelagert waren, so sind auch heute die Sorgen und Freuden mit einem Eigenheim die gleichen, und es ist wichtiger denn je, eine starke Interessensvertretung für alle Siedlerfreunde zu haben.

War es 1921 aus der Armut heraus, wo die gegenseitige Unterstützung überlebensnotwendig war, ist es heute sehr wichtig, in einer Zeit des Lobbyismus eine starke, geschlossene Interessensvertretung zu haben.

Es ist dies nur möglich, wenn es fleißige ehrenamtliche Funktionärinnen und Funktionäre gibt, die sich in den Dienst der Allgemeinheit stellen. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Funktionärinnen und Funktionären für ihre ehrenamtliche Vereinstätigkeit auf das Herzlichste bedanken.

Ich möchte als Präsident des Österreichischen Siedlerverbandes besonders darauf hinweisen, dass es wichtig ist, bei der Gesetzeswerdung für unsere Anliegen vorzusprechen, um Belastungen für uns Hausbesitzer in Grenzen zu halten. Gerade die Häuselbauer sind es, die enorme Leistungen in die Volkswirtschaft einbringen, von der Hausstandsgründung bis hin zum Lebensalltag, wo wir die öffentliche Hand entlasten, und dafür wollen wir auch Anerkennung.

Es sind die ehrenamtlichen Funktionäre im Siedlerverein, die der Organisation und somit auch der gesamten Bevölkerung in einem Siedlungsgebiet viele Vorteile ermöglichen und auch im gesellschaftlichen Bereich ein wertvoller Bestandteil sind.

Dafür ein herzliches Dankeschön den ehrenamtlichen Funktionärinnen und Funktionären sowie viel Erfolg für die Zukunft wünscht dem Österreichischen Siedlerverband



Josef Klinger
Präsident des ÖSV

Wohnen in Wien ist mehr als einfach ein Zuhause haben. Wohnen in Wien ist ein feinmaschiges Netz von Leistungen, wie sie viele andere Großstädte nicht anbieten können: das wahrscheinlich beste und gesündeste Trinkwasser weltweit, ein funktionierendes und dichtes öffentliches Nahverkehrssystem, Grünflächen in allen modernen Wohnanlagen, ein Freizeit- und Bildungsangebot, das seinesgleichen sucht. Und ein familienfreundliches Klima der Sicherheit und Toleranz. Das alles ist Wohnen.



© Stadt Wien/PID, Fotograf H. Dimko

Wiens Bevölkerung wächst, das heißt wir brauchen in Zukunft noch mehr leistbaren Wohn- und Lebensraum. Die Stadt setzt seit Jahren alles daran, etwa mit Hilfe der Wohnbauförderung, die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. 26.000 Wohnungen wurden allein in den Jahren 2007 – 2010 gefördert. Und Wien achtet darauf, dass diese Mittel optimal eingesetzt werden: ökologisch, ökonomisch und nachhaltig für die Bewohner dieser Stadt.

Der Wiener Weg des sozialen Wohnbaus, Grundpreise und Mieten nicht ausschließlich den gewinnorientierten Kräften des freien Wirtschaftsmarktes zu überlassen, hat jahrzehntelange Tradition. Und er ist eine international einzigartige Erfolgsgeschichte, die selbstverständlich auch in Zukunft fortgeschrieben wird.

Dass Wien als eine der lebenswertesten Städte der Welt gilt, liegt auch in der Qualität des Wohnens in dieser Stadt begründet. Der Österreichische Siedlerverband ist hier als Interessensvertretung der Siedler, Eigenheim- und Seeparzellenbesitzer ein langjähriger, wichtiger und guter Partner der Stadt.

Ich gratuliere dem Österreichischen Siedlerverband daher herzlich zu seinem 90-jährigen Bestehen und wünsche allen aktiven Mitgliedern und MitarbeiterInnen alles Gute!



Dr. Michael Häupl
Bürgermeister der Stadt Wien



Der Bundespräsident

Dr. Heinz Fischer

Ich freue mich, dem Österreichischen Siedlerverband zu seinem 90jährigen Bestehen herzlich gratulieren zu können.

Ein Blick in die Geschichte zeigt die vielen erfolgreichen Gemeinschaftsprojekte sowie den großen persönlichen und zeitlichen Einsatz der Mitglieder und Funktionäre des Siedlerverbandes.

Aufgaben und Herausforderungen gemeinsam erfolgreich zu bewältigen, verdient Dank und Anerkennung. Ich bin sicher, dass dieser vorbildliche Grundgedanke der Solidarität und Zusammenarbeit im Österreichischen Siedlerverband erhalten bleibt bzw. den Erfordernissen der Zeit entsprechend weiterentwickelt wird. Das zeigen auch die positiven Erfahrungen in der Vergangenheit wie das zähe Ringen um menschenwürdige Wohnverhältnisse zu Beginn des 20. Jahrhunderts oder der Wiederaufbau nach den Zerstörungen des Ersten und Zweiten Weltkrieges. Die städtebaulichen Modernisierungsschübe der vergangenen Jahrzehnte wurden ebenfalls gemeinsam bewältigt und in der jüngeren Vergangenheit, so entnehme ich der Verbandschronik, konnten besonders die großen Unwetterschäden durch gemeinschaftliche Hilfe der Siedlerinnen und Siedler erfolgreich beseitigt werden.

Dank und Anerkennung verdient der Österreichische Siedlerverband darüber hinaus auch für sein ökologisches Selbstverständnis. Seit vielen Jahren tragen die Mitglieder aktiv zur Pflege und Gestaltung der Natur bei.

In diesem Sinne freue ich mich mit Ihnen über das schöne Jubiläum und verbinde das mit meinen besten Wünschen für die Zukunft!



© Perframer

Heinz Fischer

Die Geschichte des ÖSV – 1921 bis 2011

Die Entstehung einer Bewegung

von Mag.^a Gabriele Elias-Kreiner

Die Entstehung des Österreichischen Siedlerverbandes, kurz ÖSV, liegt mittlerweile 90 Jahre zurück, das ist länger als üblicherweise ein Menschenleben währt. Warum gründet man einen Verein, einen Verband? Nun, aus welchem Grund werben wir heute Mitglieder für unsere Vereine, für den Siedlerverband? Gemeinsam kann man mehr erreichen, dieses „Gemeinsam“ hatte zu Beginn der Tätigkeit des Verbandes noch eine weit mächtigere Bedeutung als heute. Lassen Sie mich dazu ein bisschen ausholen.

Wohnen in Wien

Wien, die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg: Durch die Industrialisierung wurde Wien von der gemütlichen Reichshauptstadt (1870 ca. 900.000 Einwohner) zu einer 2-Millionen-Stadt ohne ausreichende Wohnmöglichkeiten für die unzähligen Arbeiter und Arbeiterinnen, die auch aus weit entfernten Ländern, wie Mähren und Böhmen, hierherkamen. Die Menschen in der Großstadt froren, sie hatten Hunger, sie brauchten einen Platz zum Schlafen. Um die elenden Quartiere notdürftig heizen zu können, suchten alte Frauen, Kinder und Invalide im Wienerwald und im Prater nach Brennholz.

Wie wohnte man damals in Wien? Nun, wenn man eine oder einer der zigtausenden Arbeiterinnen oder Arbeiter war, gab es mehrere Möglichkeiten: als BettgeherIn – davon gab es damals ca. 80.000 –, als UntermieterIn, als MieterIn in einer Mietskaserne, in einem Ledigenwohnheim oder im Obdachlosenasyl. Etwa ein Fünftel aller Wiener Wohnungen beherbergten Untermieter oder Bettgeher! In sogenannten „Proletarierquartieren“ schliefen auf engstem Raum Männer, Frauen, Kinder, Kranke, Gesunde; Ungeziefer hielt die Menschen vom Schlafen ab, ebenso die schlechte Luft der ungelüfteten, oft fensterlosen Gelasse. Das Essen bestand aus Brot, Erdäpfeln, vielleicht noch etwas Milch.

Die Armenfürsorge wurde damals nicht vom Staat übernommen, sondern war in erster Linie von privaten Wohltätern organisiert und finanziert. Es wurde Geld gesammelt, Armenlotterien veranstaltet, und kirchliche Einrichtungen verteilten Armensuppen. Die Finanzierung dieser wohltätigen Einrichtungen übernahmen zu einem großen Teil reiche Gönner, oft auch jüdischer Abstammung, wie Eugenie Schwarzwald oder Baron Nathaniel Rothschild.

War man glücklicher Mieter einer Wohnung in einer der Mietskasernen, war man auch nicht viel besser dran. Zum einen waren die MieterInnen durch nichts vor der Willkür der VermieterInnen geschützt – ohne Angabe von Gründen konnten Mieten erhöht oder Mie-

ter auf die Straße gesetzt werden. Häufige Wohnungswechsel waren an der Tagesordnung. Zum anderen lag es an der Ausstattung der Häuser: aus billigem Material gebaut, ein WC und eine Bassena (Wasserbecken) am Gang für alle BewohnerInnen der Etage, die Fenster zum finsternen Hof, im Hinterhaus ist die Situation noch trister. Durch die Mehrfachbelegung der Betten stieg die Ansteckungsgefahr durch infektiöse Krankheiten; die Tuberkulose wird auch „Wiener Krankheit“ genannt, Tausende starben daran.

1915 entstand aus der Not die Idee zu „Kriegsgemüsegärten“, Franz Josef Siller leistete dabei Pionierarbeit. Unverbauter Grund im Stadtgebiet wurde in Losen zu 200 Quadratmeter an interessierte Familien abgegeben, die darauf Gemüse und Erdäpfel anbauen durften. Die Gemeinde Wien stellte Saaterdäpfel und Gemüsesetzlinge kostenlos zur Verfügung.

Als man endlich erkannte, dass staatliche Maßnahmen zur Linderung der Missstände im Wohnungswesen notwendig sind, wurde 1917 von Kaiser Franz Joseph der „Kaiser-Franz-Josef-Jubiläums-Fonds“, der Vorläufer unseres modernen Mietrechts, geschaffen – die Grundlage dafür, dass sich die Wohnzustände ändern konnten. In weiterer Folge gab es einen staatlichen Wohnungsfürsorgefonds. Dieser Fonds hatte die Möglichkeit, Darlehen zu gewähren und Bürgschaften für Bankdarlehen zu übernehmen.

Aber es fehlten Wohnungen in der Größenordnung von einigen zigtausend!

Am 4. Mai 1919 errang die Sozialdemokratische Partei mit 54,2 Prozent der Stimmen die absolute Mehrheit.

Die Not der Menschen, fehlende Nahrung und fehlender Wohnraum, mobilisierten die Massen und veranlassten die mittellosen Menschen zu illegalen Siedlungstätigkeiten, wie am Wolfersberg oder auch in der Lobau, hier wurden Primitivsiedlungen errichtet. „Um die Siedlungsbewegung in geordnete Bahnen zu leiten, wurde im Dezember 1919 ein Siedlungsreferent bestellt und im Mai 1921 das Siedlungsamt als selbständige Magistratsabteilung errichtet. Ihm wurde die Behandlung aller Aufgaben des Siedlungswesens übertragen“, so Hans Kampffmeyer. Er war Leiter dieses Siedlungsamtes von 1921 bis 1928. Und Kampffmeyer weiter: „Vom Beginn der Siedlerbewegung an waren sich deren Führer darüber klar, daß ihr Ziel nur auf dem Wege einer straffen Organisation erreicht werden könne. Es galt zunächst, die an dem Siedlungswesen interessierten Kreise zu Siedlungsgenossenschaften zusammenzuschließen.“¹

Die Einführung des Achtstundentages war einer der Gründe, wie es Arbeitern überhaupt möglich war, neben der Arbeit noch auf dem eigenen Stück Grund und

¹ Kampffmeyer 1926, S. 20

Boden zu arbeiten! Nachdem 1906 noch 90% aller österreichischen FabrikarbeiterInnen neun bis elf Stunden täglich arbeiten mussten, konnte der Achtstundentag – neben weiteren sozialen Verbesserungen – am 19. Dezember 1918 unter Ferdinand Hanusch, Gewerkschafter und Staatssekretär für soziale Fürsorge, endlich gesetzlich verankert werden. Auch die Einführung der Sommerzeit wurde als Gewinn für die Siedler betrachtet.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde 1919 wieder ein staatlicher Wohnungsfürsorgefonds geschaffen, der 1921 in den Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds überging.

Eine Massendemonstration der Siedler fand am 3. April 1921 unter der Patronanz der Gemeinde Wien statt, und ein Aufruf dazu erschien in der Zeitschrift „Der Siedler“.

Die Gründung des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen

Das ist die Lage zu Beginn der 1920-er Jahre in Wien, als sich 1921 der Vorläufer des Österreichischen Siedlerverbandes, der „Österreichische Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen“ – der ÖVSK – konstituiert. Dazu finden wir in der Zeitschrift „Der Siedler“² folgendes:

„Der Beschluß der außerordentlichen Delegierten-Hauptversammlung vom 20. September, die prinzipielle Zustimmung zu einer Verschmelzung des Zentralverbandes der Kleingärtner und Siedlungsgenossenschaften Österreichs mit dem Hauptverband für Siedlungswesen zu einem gemeinsamen ‚Österreichischen Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen‘ zu erteilen, bildet einen bedeutsamen Wendepunkt in der Entwicklung sowohl der Kleingärtner, wie auch dessen Sprösslinge, der Kleingartensiedlung. Zwei machtvolle Werber um Grund und öffentliche Forderung treten hinfort vereint auf den Plan, um gemeinsam ihre Interessen zu schützen, um einer den anderen stützend, das gleiche Ziel zu erreichen – die Sicherung von Luft, Nahrung und Wohnung für das werktätige Volk.“³ Die Mitglieder brauchen auf ihren gewohnten Verbandsvorstand nicht zu verzichten: „Die Kleingärtner und Siedler finden die ihnen liebgewordenen Einrichtungen und Funktionäre wieder, die nun mit vereinten Kräften den Interessen der Kleingärtner

und der Siedler sowie dem der Allgemeinheit dienen werden.“⁴

Seit November 1921 ist der Sitz des Verbandes in Wien 15, Moeringgasse 7⁵ und soll es bis zum Abbruch des Verbandshauses im Jahr 1954 im Zuge des Stadthallenbaues auch bleiben. Sprechstunden sind jeweils Montag, Mittwoch und Freitag „von 2 bis 5 Uhr nachmittags“. Die Beratung umfasst Rechts-, Genossenschafts-, Finanz-, Boden-, Garten- und Baufragen – für die Baufragen ist Architekt Professor Dr. Josef Frank⁶ zuständig! Für Rechtsfragen Rechtsanwalt Dr. Felix Köbler, für Genossenschaftsfragen Dr. Johann Joachim, für Finanzfragen Regierungsrat Dr. Hermann Oppenheim, für Gartenfragen Garteninspektor Paul Vogt, für Bodenfragen Obergemeter E. Brabenc. Geschäftsführender Obmann ist Adolf Müller⁷. In der Zeitschrift vom November 1921 gibt es auf Seite 2 den Aufruf „Kleingärtner, Siedler, Kleingarten- und Siedlungsfreunde, vereinigt euch!“, gezeichnet von Müller, Zipfinger, Neurath und Biletzky, in dem die Leistungen des Verbandes aufgeführt werden und mitgeteilt wird, dass die Mitglieder die Einrichtungen unentgeltlich oder zu ermäßigten Bedingungen nutzen können, und schließlich folgt der Aufruf: „Damit die Siedlungs- und Kleingartenbewegung durch den Österreichischen Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen mächtig gefördert werden kann, ist eines nötig: Einigkeit und opferwillige Solidarität.“ Dieser Verband soll sämtliche Aufgaben einer Spitzenorganisation erfüllen, die nicht nur Kleingartenvereine und Siedlungsgenossenschaften, sondern auch alle anderen Organisationen aufnimmt, die dem gemeinnützigen Wohnungsbau dienen.⁸

Die Aufgabe, die sich der Verband gesetzt hat, ist eine große: eine neue Phase des Wohnens zu schaffen, abseits vom untragbaren Wohnen in Zinskasernen oder, noch schlimmer, als UntermieterIn oder BettgeherIn. Die Zeit war die denkbar beste: nach Jahrhunderten der Habsburgermonarchie standen alle Zeichen auf Aufbruch, in der Blütezeit des Verbandes wurden zahllose Siedlungshäuser gebaut! Und die Zahl derjenigen, die mittun wollten, die selber zu Schaufel und Krampen und Kelle greifen wollten, war groß: „Es unterliegt kaum einem Zweifel, dass eine starke Reaktion gegen das Leben in Zinshäusern eingesetzt hat. Der Demonstrationzug von 30.000 Bewerbern um solche Heimstätten in Wien, die vielen Vereinigungen und die 700.000 Mitglieder der verschiedenen Organisationen

² Die Siedlerzeitung, wie wir sie heute kennen, geht auf die „Mittheilungen des Vereines ‚Schrebergärten‘“ von 1915 zurück, Herausgeber war der Verein Schrebergärten in Wien. Dann erschien die Zeitung unter dem Titel „Der Gartenfreund“ (1916-1921), „Der Siedler“ (1921-1922) – seit Dezember 1921 ist der Herausgeber der „Österreichische Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen“ mit Sitz in der Moeringgasse 7 im 15. Wiener Gemeindebezirk – „Der Siedler und Kleingärtner“ (1922-1925), „Kleingärtner und Siedler“ (1925), „Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ (1926-1938). Diese Zeitung ging dann, da ja die Siedlervereine dem Deutschen Siedlerbund zugeordnet wurden, die Kleingärtner aber in Wien blieben, in den „Ostmärkischen Kleingärtner“ über (1938-1943). „Der Siedler“ erschien dann von 1946 bis 1964, seit 1964 heißt die Zeitschrift „Siedlung und Eigenheim“.

³ Der Siedler, Oktober 1921, S. 1

⁴ Der Siedler, November 1921, S. 1

⁵ Der Siedler, November 1921, S. 1

⁶ Josef Frank wurde 1885 in Baden bei Wien geboren und starb 1967 in Stockholm. Der Architekt beschäftigte sich zu Beginn seiner Architektentätigkeit in erster Linie mit Arbeiterwohnungen und sozialem Wohnbau, bis etwa 1923/24 war er in erster Linie gegen das Wohnungselend tätig. Frank war Gründungsmitglied des Wiener Werkbundes.

⁷ Adolf Müller, 1884 in Südtirol geboren, LAbg. und Abg. z. Nationalrat, gestorben 1940, war Gewerkschaftsbeamter und Vorsitzender der Gemeinnützigen Kleingartensiedlungsgenossenschaft Altmannsdorf und Hetzendorf.

⁸ Neurath 1923, S. 8

in ganz Österreich, die dem „Hauptverband für Siedlungswesen“ angeschlossen sind, zeigen zur Genüge, welche Ausdehnung diese Bewegung besitzt, während der gute Wille, mit dem alle Beteiligten an dem Bau ihrer Häuser mithelfen, Zeugnis von ihrem Ernst und Eifer gibt.“⁹

Aber auch im Hochbau gibt es Versuche von Seiten des Verbandes: so werden als Architekten des Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen Frank, Behrens, Strnad, Loos, Hoffmann, Schuster, Lihotzky sowie Wlach Ende 1923 auch mit einem Gemeinschaftsauftrag für eine große, mehrstöckige Wohnanlage in der Stromstraße (Winarsky-Hof/Otto-Haas-Hof) beauftragt.¹⁰

1921 erfolgt auch der Beschluss für eine „Siedlungsschule“ mit vielfältigen Angeboten.

Die „Siedlerzeitung“ ist das Sprachrohr des Verbandes, es gibt von Bestehen an „Nachrichten aus den Vereinigungen“! Ebenso wie Tipps aus dem Gemüsegarten, mitunter Rezepte, auch Aufrufe zu Ausflügen und Veranstaltungen, wie Vorträge zu den verschiedensten Themen.

Die große Leistung des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen ist es, die vielen verschiedenen Akteure – Kleingartenvereine, Siedlergenossenschaften, Siedler ohne Vereinszugehörigkeit, etc. – unter einen Hut zu bringen und zu organisieren.

Otto Neurath¹¹, maßgeblich an dem Zustandekommen dieses Verbandes beteiligt und der erste Generalsekretär, schreibt 1923 ein Buch über das Zustandekommen des Verbandes. Darin beschreibt er auch detailliert die verschiedenen Stellen und die Funktionen. So finden wir eine Gartenstelle, eine Bodenstelle, die Kleintiersektion, das Baubüro, die Warentreuhand, eine Rechtsschutzstelle und Versicherung, das Gesundheitsreferat, die Redaktion („Der Siedler“, Anm. d. Verf.) und Administration sowie die Eisenbahnersektion.¹²

1922 zählt der Verband ca. 230 Vereine, in welchen 50.000 Mitglieder erfasst sind.¹³

Die Zahl von unterstützten (!) Arbeitslosen steigt von 12.000 im Jahr 1921 auf 178.000 im Jahr 1926 und bleibt in den folgenden Jahren konstant hoch. Mit 30% sind Arbeiter in der Eisen- und Metallindustrie am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen.¹⁴ Nicht erfasst sind in diesen Zahlen die „Ausgesteuerten“, Menschen, die keinerlei Anrecht auf eine staatliche Unterstützung mehr geltend machen können, das Elend ist unvorstellbar, Menschen verhungern tatsächlich auf den Straßen im Wien des 20. Jahrhunderts! Der Gedanke, dass diese Menschen mit einem kleinen Stück Land ihren Lebensunterhalt bestreiten könnten, ist verlockend.

⁹ Raymond Unwin in: *Der Siedler*, November 1921, S. 124

¹⁰ Welzig 1998, S. 96

¹¹ Dr. Otto Neurath, 1882 in Wien geboren und 1945 in Oxford gestorben, befasste sich mit Philosophie, Volkswirtschaft und vielem anderen; er entwickelte die sog. Wiener Methode der Bildstatistik und war Initiator des Wiener Kreises.

¹² Neurath 1923, S. 48

¹³ Posch 1981, S. 61

¹⁴ Hautmann/Kropf 1974, S. 143

Diese für uns unvorstellbare Not läßt auch viele kluge Köpfe jener Zeit nicht ungerührt. So arbeiteten neben Otto Neurath und Hans Kampffmeyer¹⁵ auch die Architekten Adolf Loos¹⁶ und Margarete Schütte-Lihotzky¹⁷ für die Siedlerbewegung. Loos war – übrigens in seiner einzigen fixen Anstellung – als Chefarchitekt und Leiter des Siedlungsamtes tätig, die Chefarchitekten im Verband waren George Karau und Franz Schuster. Der Architekt Franz Schacherl war Leiter der Technischen Abteilung. Mitarbeiter waren unter anderem Margarete Schütte-Lihotzky und Joseph Frank, die Bauleiter waren Hans und Wilhelm Waloschek.

Zeitzeugin Margarete Schütte-Lihotzky: „Das Baubüro des Verbandes fungierte als Projektzentrale für jene österreichischen Siedlungsgenossenschaften und Kleingartenvereine, die Bauungs- und Hauspläne in Auftrag geben wollten. (...) Meine Tätigkeit ging weit über Planungsarbeit hinaus. Oft wurde ich in die Bundesländer geschickt zu irgendwelchen Gruppen, die siedeln wollten. In Vorträgen, wenn Elektrizität vorhanden mit Lichtbildern, zeigte ich den zukünftigen Siedlern, wie die Häuser aussehen würden und wie sie darin wohnen könnten. Ich erklärte ihnen, dass sie zuerst einmal ihre Vereinigung gründen sollten, was sie tun müssten, um Boden und Kredite zu bekommen usw. In Wien kam ich dabei oft in mir bis dahin völlig unbekannte Gebiete, drüben, hinter der Donau, in ganz primitive ‚Bretteldörfer‘, (...) Einen Teil der für den Hausbau notwendigen Arbeitsstunden mussten die Siedler selbst leisten. Die professionellen Arbeitskräfte lieferte die Organisation ‚Grundstein‘, die 1921 von der Bauarbeitergewerkschaft zu diesem Zweck gegründet worden war. Das alles muß man vor Augen haben, will man das Entstehen der Siedlerbewegung in Wien nach

¹⁵ Dr. Hans Kampffmeyer, Siedlungstheoretiker, wurde 1876 in Niederschlesien geboren, 1932 gestorben, von ihm stammt das „Siedlerzeichen“ (*Der Siedler*, April 1921). Er gründete bereits 1905 in Deutschland gemeinsam mit Gleichgesinnten die „Ortsgruppe Karlsruhe“ der „Deutschen Gartenstadtgesellschaft“. Kampffmeyer war Leiter des Siedlungsamtes von 1921 bis 1928 und war 1923 Obmannstellvertreter im ÖVSK sowie Vertreter der Gemeinde Wien in der Anstaltsversammlung der GESIBA.

¹⁶ Adolf Loos, der Chefarchitekt des Siedlungsamtes, wurde 1870 in Brünn geboren und ist 1933 in Kalksburg gestorben. Er war Architekt und Architekturtheoretiker. Er war Gegner des Jugendstils und der Wiener Werkstätte, sein bekanntestes schriftstellerisches Werk ist „Ornament und Verbrechen“ (1908). Außerdem hatte er sehr klare Vorstellungen vom Wohnen.

¹⁷ Margarete Lihotzky, (1897-2000), Architektin; sie nahm 1920 gemeinsam mit dem Gartenarchitekten Alois Berger an einem Wettbewerb für eine Schrebergartenanlage auf dem Wiener Schafberg teil. Dabei lernte sie den Siedlungsreferenten der Gemeinde Wien, Max Erners, und über ihn wiederum Adolf Loos kennen, der sie schließlich für die Siedlerbewegung warb. 1922 arbeitete Lihotzky im Baubüro der im Februar 1922 gegründeten Siedlungs-, Wohnungs- und Baugilde Österreichs (sie ist der Zusammenschluss des Zentralverbandes der Bauarbeiter Österreichs, des ÖVSK und der Wiener Mietervereinigung); auch nach deren Auflösung bestand das Planungsbüro weiter.



Beranek

SV Wienerfeld



Beranek

SV Wienerfeld. Arbeiten in der Siedlungsanlage.



Beranek

SV Wienerfeld. Der Siedler als Gärtner.



Eipeldauer

Prof. Anton Eipeldauer, bereits in den 1920er Jahren für Schrebergärtner tätig, war auch als Gartenfachberater für den ÖSV im Einsatz.

dem ersten Weltkrieg verstehen und richtig bewerten. Eine einigermaßen geordnete, moderne Bauindustrie war zu jener Zeit nicht vorhanden.“¹⁸ Margarete Schütte-Lihotzky war von 1921 bis 1924 im Baubüro beschäftigt. Um die passende Möblierung zu organisieren, hatte Schütte-Lihotzky folgende Idee: „Ich habe dann eine Stelle, die sogenannte Warentreuhand, innerhalb dieses Verbandes gegründet, weil wir gesehen haben, dass die Leute nicht die richtigen Möbel für diese Siedlungshäuser hatten. Die Wiener Werkstätte oder der Werkbund, das war (...) zu teuer. Wir haben den Weg gefunden, vom Verband aus mit Firmen Vereinbarungen zu treffen, damit die Siedler die Dinge billiger bekommen konnten ...“¹⁹

Von Margarete Schütte-Lihotzky stammt der Entwurf zu verschiedenen Haustypen, wie dem Haus Typ 7, gezeigt und aufgebaut bei der „5. Kleingarten-, Siedlungs- und Wohnbauausstellung“ vom 2. bis 9. September 1923 auf dem Wiener Rathausplatz und im Rathaus. Initiator der Ausstellung soll Franz Siller gewesen sein, mit der Organisation war Otto Neurath beauftragt worden.²⁰ Es gibt 3000 Aussteller, das Hauptinteresse der Besucher liegt jedoch auf den „Kernhäusern“ mit kompletter Einrichtung. Außerdem stammt von Schütte-Lihotzky der Vorläufer der „Frankfurter Küche“, eine erste Küche mit Einbaumöbeln, alles sollte der Einsparung von Platz und damit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Hausfrau dienen. Zum ersten Mal macht sich jemand Gedanken über die passende Möblierung eines einfachen Hauses! In den Publikationen dieser Zeit findet man immer wieder Vorschläge zur Einrichtung der Räume. Da ist von „Vergeudung menschlicher Arbeitskraft“ im Haushalt die Rede, und: „Die Beseitigung dieser Missstände ist für die wahre Befreiung der Frau und ihre Gleichstellung mit dem Manne mindestens ebenso wichtig wie die Erlangung des Wahlrechts.“²¹

Loos lässt sich das „Haus mit einer Mauer“ patentieren. Er macht sich umfassende Gedanken zum Thema Wohnen; Loos ist von Leberecht Migge, dem Landschaftsarchitekten, beeinflusst. Im Vortrag „Die moderne Siedlung“ von 1926 spricht Loos über die Nord-Süd-Ausrichtung der Grundstücke und Gärten und über die Wohnräume, die zweigeschossig angelegt sind: „Wie gelange ich nun zu diesen räumen? Da gibt es wieder eine frage: soll dieses obere stockwerk von der straße aus zugänglich sein oder soll man zuerst den wohnraum betreten, die wohnküche, und von der wohnküche in das obere stockwerk gelangen. Ich habe mich für den eingang im inneren entschieden. (...) Die gefahr der verführung, die oberen räume zu vermieten, ist zu groß. Wenn aber ein mieter durch den gemeinschaftlichen wohnraum gehen müsste, ist die entscheidung über eine vermietung für den besitzer nicht zweifelhaft.“²²

¹⁸ Schütte-Lihotzky 2004, S. 86/87

¹⁹ Schütte-Lihotzky 1994, S. 21/22

²⁰ Waloschek 2008, S. 22

²¹ Kampffmeyer 1926, S. 95

²² Opel 1982, S. 198

Als allerdings die ersten Arbeiter die von Loos geplanten Häuser besichtigen, sind sie überfordert, was sich in abfälligen Bemerkungen über die Räume ausdrückt. Sie sind die Wohnverhältnisse in den Zinskasernen gewohnt, eine Wohnküche z.B. ist ihnen neu!

Wichtigster Partner des Siedlerverbandes ist das Siedlungsamt der Stadt Wien, dessen erster genialer Leiter Max Ermers²³ ist, der von Gustav Scheu²⁴ mit dem Aufbau dieses Amtes betraut worden war. Sein Nachfolger von 1921 bis 1928 war Hans Kampffmeyer, der auch einen Grundstückskataster einführte.

Dem Siedlungsamt oblag laut Kampffmeyer die Bauaufsicht, das städtische Kontrollamt überwachte die Finanzgebarung.²⁵

Zeitzeuge Max Ermers: „Wir machten Grundstücke ausfindig, untersuchten sie auf ihre zweckmäßigste Bebauungsfähigkeit, berieten Kleinhaustypen und Verbauungspläne, berieten die Siedler, die in Massen in unser Amtsheim, ins Eugen-Palais am Parkring strömten. (...) Wir schufen den Siedlungsfonds und gaben nachher die Anregung zur Wohnbausteuer: die Wohnenden sollten für die Nicht-Wohnenden sorgen. Siedlung um Siedlung entstand damals unter unseren Händen. Mehr als ein Dutzend. Tausend Hemmungen zum Trotz ruhte auf ihnen der Segen der Loos'schen Beratung und der vollkommenen Intuition. (...) Sukzessiver Ausbau des Hauses, Südorientierung und maximale Verglasung des Gartens, Wohnküche, Sonnenmauern, Kellerlosigkeit, getrennte Kinderschlafzimmer, Eigenbereitung von Klima und Boden durch den Siedler, das waren seine Leitlinien. (...) 1922 gingen wir dann als Delegierte zum Gartenstadt-Kongress nach London und die Ideen Loos' feierten dort ihre ersten Triumphe. Die Wiener Siedlungsbewegung erlebte auf diese Weise ihre erste Anerkennung - in England.“²⁶

Die Siedlung Friedensstadt wird von Loos, Lihotzky und Kampffmeyer 1921 begonnen. Auch in den anderen Bundesländern kommt es zu organisierter Siedlungstätigkeit.

Zeitzeuge Hans Kampffmeyer: „Mit einer autoritären, bürokratischen Behandlung der neuen, schwierigen Aufgaben wäre das Siedlungsamt schwerlich zum Ziele gekommen. Es bemühte sich daher, mit den Genossenschaften und ihren Spitzenorganisationen weni-

²³ Max Ermers (1881-1950) war Publizist; von 1919 bis 1923 war er Leiter des Siedlungsamtes der Stadt Wien. Seine Gedanken zum Wohnen legt er 1922 dar: „Die Siedlungs- und Kleingartenbewegung, die hauptsächlich in der Nähe der Städte großen Umfang gewonnen hat, müssen wir von Staat und Gemeinde wegen aufs allerstärkste unterstützen. Sie schafft die besten Vorbilder für intensive Bodenwirtschaft und repräsentiert einen Typus der Kleinlandwirtschaft unter den besten hygienischen und kulturellen Bedingungen. Hunderttausende von Großstädtern können so halbe Selbstversorger werden.“ Ermers 1922, S. 38 f.

²⁴ Gustav Scheu (1875-1935), Rechtsanwalt und sozialdemokratischer Politiker. Mitbegründer der Zentralstelle für Wohnungsreform 1907. 1923 Vertreter der Siedler im Verband.

²⁵ Kampffmeyer 1926, S. 30

²⁶ Bock 2009, S. 102: Max Ermers über Adolf Loos, „Siedlerzeit“

ger als vorgesetzte Behörde, wie als Freund und Helfer zusammenzuarbeiten.“²⁷

Im selben Jahr, im August 1921, wird die GESIBA gegründet, die „Gemeinschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt“; Träger sind der „Österreichische Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen“, die Gemeinde Wien und der Staat. Hauptaufgabe ist die für die Siedlungstätigkeit benötigten Materialien zu möglichst günstigen Bedingungen zu beschaffen. Dr. Julius Deutsch²⁸ ist der Präsident. Er holt sich mit Dr. Hermann Neubacher – späterer Bürgermeister von Wien von 1938 bis 1940 – den Generaldirektor. „Als der Staat und die Gemeinde Wien eine gemeinwirtschaftliche Anstalt errichteten, welche die Siedler von der Ausbeutung durch den spekulativen Handel befreien sollte, indem sie ihnen preiswerte Baumaterialien lieferte, wählte man mich zum Präsidenten des neuen Unternehmens. (...) Ich fand einen jungen tatkräftigen Mann, der für die Leitung des Unternehmens alle Voraussetzungen mitbrachte: Dr. Hermann Neubacher. In Verbindung mit dem alten, erfahrenen Kaufmann Julius Blum startete er überaus erfolgreich. Nach wenigen Jahren zählte die ‚GESIBA‘ (...) zu den führenden Unternehmen des Baumaterialmarktes.“²⁹

Die Bedingung für die Unterstützung der Siedlungsgenossenschaften durch die Gemeinde Wien und den Staat ist die Mitarbeit der Siedler. Erst werden 500 Stunden, dann 1.000 Stunden Mindestleistung gefordert, 1926 werden ca. 15%, also 1600 Arbeitsstunden geleistet.³⁰

Bautagebuch Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Kriegerheimstätten – Hirschstetten, 29. Jänner 1921: „20 Mann, hievon einige fast bis zur Brust im Wasser stehend, zusammen 96 Stunden Schilfrohr schneiden für die Stukkatur für 20 Häuser!“³¹ – wir haben Jänner! Unter anderem bietet die Quäkerorganisation („Gesellschaft der Freunde“) Hilfe in Form von Geld und Sachspenden – so bekommt jeder Siedler dieses Vereines eine Ziege, für die damalige Nachkriegszeit ein wunderbares Geschenk!³² Diese „Englisch-amerikanische Hilfsmission der Gesellschaft der Freunde“ unter der Leitung von Mrs. A. Atherton-Smith arbeitet laut Kampffmeyer „stets in enger Fühlung mit den beteiligten Kreisen, besonders mit dem Siedlungsamt der Gemeinde und dem österreichischen Verband für Siedlungs- und Kleingartenwesen.“³³

Der Siedlerverband hat seit seinem Bestehen ein reiches Bildungsprogramm, so werden im ersten Halbjahr 1923 insgesamt 537 Vorträge gehalten, davon 308

über Gartenbau und immerhin 46 zum Thema Kleintierzucht.³⁴

Siedeln und die Siedlerbewegung sind allgegenwärtig, in Zeitschriften und Tageszeitungen gibt es regelmäßig Beiträge über Gartenbau und Siedlungswesen.

Am 1. Jänner 1922 wird das Bundesland Wien gegründet, damit können Steuermittel gezielt für kommunalpolitische Vorhaben verwendet werden.

1923 kommt es zur Anerkennung des „Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen“ als „proletarische Spitzenorganisation“ durch den sozialdemokratischen Parteitag. Im selben Jahr beauftragt der Verband die Architekten Peter Behrens, Josef Frank, Josef Hoffmann, Adolf Loos und Oskar Strnad mit der Ausarbeitung eines Generalarchitekturplanes für Wien.

Am 21. September 1923 beschließt der Wiener Gemeinderat ein Programm zum Bau von 25.000 Wohnungen in Form von mehrgeschossigen Großwohnanlagen, damit geht die finanzielle Unterstützung für Siedlungshäuser dramatisch zurück. Waren 1921 noch über 50 Prozent des errichteten Wohnraums in Form von Siedlerhäusern gebaut worden, reduziert sich der Anteil 1923 auf 27,6 Prozent und 1925 schließlich auf 4 Prozent.³⁵

1923 beginnt die „Kernhausaktion“, auch Siedlerhüttenaktion genannt: zuerst soll das Kernhaus – die Wohnküche, Spülküche und Stall – errichtet werden, der weitere Ausbau soll dann nach und nach erfolgen, wenn Geld vorhanden ist. Margarete Lihotzky entwirft die verschiedenen Kernhaustypen, das beliebteste war das „Kernhaus Typ 7“. Die Gemeinde Wien stellt der GESIBA Hypothekendarlehen zur Verfügung (die sogenannten „Kernhauskredite“), so wird z.B. die Siedlung „Am Wasserturm“ nach den Plänen der Architekten Schuster und Schacherl errichtet. Die Siedler erhalten einen Materialkredit von der GESIBA und sind an die standardisierten Kernhaustypen des Baubüros des Verbands gebunden.

1924 kommt es zu einer schweren finanziellen Krise für die Siedlerbewegung; Kampffmeyer erklärt die prekäre finanzielle Lage der Siedlerbewegung mit der allgemein schlechten wirtschaftlichen Lage nach dem Krieg, mit Österreich als „Torso“ der österreichisch-ungarischen Monarchie. Die Geldentwertung führt dazu, dass der Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds aufgelöst wird, es wird 1923 eine Wohnbausteuer eingeführt, die nur für die Finanzierung der Wohnbautätigkeit dient. Diese Wohnbausteuer wird vom Wohnbaustadtrat Hugo Breitner³⁶ eingeführt, weitere Steuern besteuern in erster Linie Luxusgüter und -dienstleistungen und

²⁷ Kampffmeyer 1926, S. 19

²⁸ Julius Deutsch (1884-1968), Sozialdemokrat, Staatssekretär für Heereswesen, Gründer des republikanischen Schutzbundes, Widerstandskämpfer, Nationalratsabgeordneter und immer interessiert an sozialpolitischen Aufgaben.

²⁹ Deutsch 1960, S. 157

³⁰ Kampffmeyer 1926, S. 25

³¹ 50 Jahre Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Kriegerheimstätten – Hirschstetten

³² 50 Jahre Gemeinnützige Bau- und Siedlungsgenossenschaft Kriegerheimstätten – Hirschstetten, Neurath 1923, S. 25

³³ Kampffmeyer 1926, S. 36

³⁴ Neurath 1923, S. 49

³⁵ Allmayer-Beck 1993, S. 28

³⁶ Hugo Breitner (1873-1946), Sozialdemokrat, führte ein sozial gestaffeltes Steuersystem ein; gemeinsam mit Robert Danneberg entwickelte er eine neue progressive Wohnbausteuer, diese wurde 1923 eingeführt und finanzierte etwa ein Drittel der Kosten für über 64.000 neue Wohnungen in Wien, die zwischen 1923 und 1934 errichtet wurden. In Wien ist der Hugo-Breitner-Hof in der Linzer Straße 299-325 nach ihm benannt.

werden – von den Besitzenden – vehement angefeindet. Sie gehen als „Breitner-Steuern“ in die Geschichte ein. Die Finanzierung von Siedlungshäusern nimmt im „Roten Wien“ nur mehr einen bescheidenen Anteil ein, der Großteil der für Wohnbau zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel wird für die Gemeindebautätigkeit verwendet.

Das Ende einer Ära

Im Sommer 1925 wird die Technische Abteilung des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen aufgelöst.³⁷ Kampffmeyer und Neurath legen 1925 ihre Ämter zurück, Adolf Loos stellt seine Tätigkeit als Chefarchitekt des Siedlungsamtes 1925 ein. Margarete Schütte-Lihotzky ist bis Mai 1925 im Baubüro des Siedlerverbandes beschäftigt und geht dann nach Frankfurt. Gustav Scheu war schon 1924 aus seinem Amt ausgeschieden.

Damit ist die Blütezeit des Österreichischen Verbandes für Siedlungs- und Kleingartenwesen vorbei.

Mit 15. Mai 1925 ist plötzlich vom „Verband für Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ die Rede. „Die Siedlersektion verliert ab 1927 weiter an Bedeutung, als die Gemeinde Wien beschließt, alle von ihr finanzierten Siedlungsbauten nicht mehr von den Genossenschaften und den Siedlern selbst, sondern von der GESIBA als Treuhänderin durchführen zu lassen. Die bis dahin in manueller Arbeit aufzubringende Siedlerleistung, rund 15 % der Baukosten, muss nun in Geldeswert abgestattet werden.“³⁸

Der Siedlerverband veranstaltet im Jahr 1929 den „Ersten Kongress der österreichischen Kleinwirtschaftler“, das Hauptaugenmerk liegt auf den Kleingärtnern und Tierzüchtern.

Jänner 1930, die Verbandszeitschrift heißt jetzt „Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“, das Titelblatt zieren gezeichnete Häuser, Hühner, Ziegen, es ist kein Siedlerzeichen abgebildet. Sitz ist die Moeringgasse 7 im 15. Wiener Gemeindebezirk. Verbandspräsident ist Josef Gogg, verantwortlicher Redakteur Josef Großschopf (der dann nach dem Krieg Verbandspräsident werden soll!). Zu dieser Zeit gibt es auch schon einen „Landesverband“ für Oberösterreich, aber auch für Burgenland und Kärnten. Im Mai 1933 wendet sich Verbandssekretär Karl Ölsinger mit einer Bitte an die Kollegen: „Nicht mehr als 10 Druckzeilen (...) einzusenden“. Es gibt Bestrebungen, dass sich der Verband in Siedler und Kleingärtner aufspalten soll.

Ende 1932 veranlasst das Bundes-Wohn- und Siedlungsamt (per Bundesgesetz vom 15. April 1921 wurde die Umformung des Staatlichen Wohnungsfürsorgefonds in das Bundes-Wohn- und Siedlungsamt beschlossen) die Randsiedlungsaktion. Neben der „Stadtrandsiedlung in der Leopoldau bei Wien“ wird die „Primitivsiedlung Wien-Lobau“ „adaptiert“: Hier unterstützt das BM für Land- und Forstwirtschaft die Ver-

suche Arbeitsloser, sich so eine Wohnstätte und einen bescheidenen Lebensunterhalt zu ermöglichen. Bereits zwei Jahrzehnte zuvor, in den 10-er Jahren des 20. Jahrhunderts, entstanden solche „wilden Siedlungen“ (darunter muss man sich Behausungen vorstellen, die nicht viel mehr waren als Erdlöcher, notdürftig überdacht mit Abfallprodukten, wie Kisten, etc.). Das BM unterstützt diese Siedler „durch Lieferung von Saatgut, Baumaterial, Brunnen, Kleintieren, usw. im runden Betrage von etwa 200 S pro Siedlerfamilie. Eine ungefähr gleich hohe Unterstützung erfolgte dann seitens der Gemeinde Wien. Die Siedler beschäftigten sich insbesondere mit Gartenbau und Kleintierzucht.“³⁹

Die sogenannten „Randsiedlungsaktionen I und II“ sind von der Bundesregierung initiiert und bezwecken ab 1934 „vorrangig eine Pazifizierung der Arbeiterschaft“.⁴⁰ Für die Randsiedlungsaktion I erhält der Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds (=BWSF) ca. 20 Millionen Schilling aus den Überschüssen der Zinsgrotschensteuer zugewiesen. „Randsiedlungsaktion II wurde hingegen eine aus den normalen jährlichen Gärungsüberschüssen des BWSF finanzierte Bauförderung genannt, mit der Einfamilienhäuser für Angestellte und Pensionisten (Höchstesinkommen 350 Schilling) mit Fondsdarlehen von 7000 Schilling gebaut werden konnten.“⁴¹ Insgesamt werden mit der Randsiedlungsaktion zwischen 1932 und 1936 5052 Siedlerstellen errichtet, mit der Randsiedlungsaktion II 1935 und 1936 346 Siedlerstellen. Hoffmann schreibt, dass man 1933 mit 100.000 Arbeitslosen und Ausgesteuerten rechnete – da waren die errichteten Siedlerstellen ein Tropfen auf dem heißen Stein. Und es ist keine Rede mehr davon, dass Arbeitslose in den Genuss einer Siedlerstelle kommen könnten!⁴²

In diesem Jahr findet auch die Ausstellung „Internationale Werkbundsiedlung Wien 1932“ der Wiener Gartenstadtbewegung statt.

1934 bis 1938

Die Verbandszeitschrift „Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ gibt Aufschluss über die Verbandsleitung der kommenden Jahre: Im Februar 1934 ist von einer bevorstehenden Statutenänderung des „Reichsverbandes der Kleingärtner, Siedler, Kleintierzüchter und Kleinwirtschaftler Österreichs“ die Rede. In der März-April-Ausgabe 1934 erscheint ein Bescheid, dass ein Verwaltungsausschuss eingesetzt wird: Ing. Dr. Eduard Brabenek, er ist Vorstand der Kleingartenstelle, Min.Rat Josef Otto Kramer und Alt-Gemeinderat Franz Ullreich. Kramer ist Vorsitzender des Verwaltungsausschusses und alle Funktionäre „...gehen ihres Amtes verlustig!“ Grund sind die Februarkämpfe und die folgende Zeit des Ständestaates.

15. März 1934: Ab da scheint im Impressum Folgendes auf: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Verband der Kleingärtner, Siedler

³⁷ Zeugnis Hans Waloschek, Waloschek/Stark-Archiv in Hamburg, <http://www.waloschek.de/hans/docs/doc-scan-2002-beruf-5-9.pdf> vom 20.8. 2011

³⁸ Posch 1981, S. 78

³⁹ Der Aufbau des österr. Siedlungswerkes, S. 176 f.

⁴⁰ Hoffmann 1978, S. 730

⁴¹ Hoffmann 1978, S. 731

⁴² Hoffmann 1978, S. 730 ff.

und Kleintierzüchter (Vorsitzender Min.Rat Josef Otto Krammer), verantwortlicher Redakteur: Josef Reißberger. Dieser Josef Reißberger sollte den Ständestaat und das Dritte Reich, zumindest bis 1943, in der Funktion des Redakteurs überdauern.

Im August 1934 wird der Verband umbenannt: „Österreichischer Hauptverband für das Siedlungs- und Kleingartenwesen in der Vaterländischen Front“ – darin gehen auf: der „Zentralverband der gemeinnützigen Bauvereinigungen Österreichs“ und der „Österreichische Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“. Es gibt den Verweis, dass die Organisation unpolitisch ist. Die Leitung übernimmt Sektionschef a. D. Doktor Armand Vejborny, er war bereits 1921 stellvertretender Präsident der GESIBA; dieser Hauptverband „ist als Hilfsorganisation der Vaterländischen Front berufen“.⁴³ Der „Zentralverband der gemeinnützigen Bauvereinigungen Österreichs“ gibt eine eigene Zeitschrift heraus, die „Siedlerpresse“, später unter dem Namen „Der österreichische Kleinwirtschafter“. In dieser Zeitschrift scheinen einige Vereine auf, die wir heute noch gut kennen, z.B. Verein der Eigenheimbesitzer Inzersdorf und Umgebung, Verein Siedlung an der Gerasdorferstraße, Vereinigte Gemeinnützige Bau-, Wohnungs- und Siedlungsgenossenschaft „Süd-Ost“ und die Siedlungsgemeinschaft Hermeswiese. Ab September 1934 gibt es den Titelzusatz: „Offizielles Organ des Hauptverbandes für das Siedlungs- und Kleingartenwesen in der Vaterländischen Front des Österreichischen Verbandes für Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“. Zu dieser Zeit wird ein Versammlungsverbot erlassen!

1935 führt Vorsitzender Krammer die Obmännerkonferenz ein, im Oktober 1935 findet der 5. Internationale Kleingärtnerkongress in Polen statt. Krammer und Reißberger nehmen daran für Österreich teil, Krammer wird zum Vizepräsidenten des Internationalen Verbandes gewählt.⁴⁴ Im Dezember 1935 wird ein neuer Verwaltungsausschuss gewählt: Vorsitz: Krammer, Stellvertreter: Anton König, Mitglied des Verwaltungsausschusses: Josef Rupprecht, Kleintierzüchter: Franz Schmied; der Leiter des Siedlungs- und Kleingartenamtes ist Dr. Friedrich Schubert.⁴⁵ In diesem Jahr wird auch der „Verein blinder Siedler“ gegründet.

1938 bis 1945

April 1938: Der Verwaltungsausschuss wird seines Amtes enthoben, Generalsekretär Kominek beurlaubt, Pg. Robert Reznicek wird als politischer Kommissär besetzt, Pg. Otto Julius Morgeneyer mit der fachlichen Führung betraut.⁴⁶ Im Impressum der Siedlerzeitung ist zu lesen, dass den Vorsitz Pg. Robert Reznicek innehat und der Redakteur J. Reißberger ist.⁴⁷

Mai 1938: „Landesbund Österreich im Reichsbund Deutscher Kleingärtner“, Stellvertreter von Pg. Bolek ist Pg. Reznicek, Bolek ist kommissarischer Reichsbundleiter für Österreich! Ab Juni 1938 scheint im Impressum Pg. Architekt Wilhelm Bolek als Vorsitzender auf.

September 1938: „Alle Siedler im Dt. Siedlerbund“ – am 20. August 1938 wird die Überführung sämtlicher in der Ostmark bestehenden Siedlervereine in den „Deutschen Siedlerbund e.V.“ in Berlin angeordnet. Kommissarischer Bevollmächtigter ist Pg. Wilhelm Bolek, kommissarischer Geschäftsführer Gartentechniker Pg. Rudolf Brezina. Wilhelm Bolek war auch nach dem Zweiten Weltkrieg noch jahrelang als Obmann des SV Friedensstadt tätig.

Diese Ausgabe vom September 1938 ist die letzte der Siedlerzeitung für die Mitglieder, ab sofort erhalten sie „Der deutsche Heimstättensiedler“ und „Nachrichtenblatt des DSB in der Ostmark“. 1938 werden alle Vereine in Österreich aufgelöst.

Da die Siedlervereine nach Deutschland ausgegliedert wurden, wird die Zeitschrift von „Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter“ umbenannt in „Ostmärkischer Kleingärtner, Mitteilungsblatt der Landesbünde der Ostmark im Reichsbund Deutscher Kleingärtner e.V.“ (mit Oktober 1938). Für die Gaue Wien, Niederdonau und Oberdonau ist der „Landesbund Donauland der Kleingärtner im Reichsbund Deutscher Kleingärtner e.V., Wien 15. Bez., Moeringgasse 7“ gebildet worden. Kommissarischer Leiter ist Pg. Wilhelm Bolek, sein Stellvertreter ist Pg. Alfons Hagenbigl, zum Geschäftsführer wird Pg. Robert Reznicek.⁴⁸ Der „Ostmärkische Kleingärtner“ zeichnet sich unter Redakteur Reißberger durch Kriegshysterie, Hitler-Verehrung und Propaganda für das Dritte Reich aus. Diese Zeitschrift besteht bis in die 40-er Jahre.

Vom Leben damals, etwa 1939, berichten folgende Zeilen: „Viele haben Erdhügel, wo die Autobahn geplant war, planiert und bebaut. Ich hab zwölf solcher Hügel mit unserem Namen besteckt und Mais und Kartoffeln angebaut. Da schon viele Hügel besteckt waren, musste ich schon weit außer Ort fahren. Gegen Matzendorf hatte ich sechs Hügel zu bearbeiten. (...)“ Die bewirtschaftete Fläche ergab zusammen etwa 350-400 Quadratmeter, erreicht wurden die etwa vier km entfernten Flächen per Leiterwagen mit dem kleinen Kind darauf samt Jause, geerntet wurde auch Tierfutter für die Hühner und Hasen.⁴⁹

1943 ist Wilhelm Bolek Leiter des Gauheimstättenwerkes der DAF (Deutsche Arbeitsfront, Anm. d. Verf.) und damit mit der Grabelandaktion auf Privatgrundstücken beauftragt; er leitet auch die Landesgruppe des deutschen Siedlerbundes.⁵⁰

Die Wohnbautätigkeit unter den Nationalsozialisten bringt nur ca. 3000 neue Wohnungen hervor, 1942 kommt der Wohnungsbau völlig zum Erliegen. 1945

⁴³ *Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter, August 1934*

⁴⁴ *Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter, Februar 1935*

⁴⁵ *Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter, Dezember 1935*

⁴⁶ *Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter, April 1935, S. 2*

⁴⁷ Pg. = Parteigenosse, Mitglied der NSDAP

⁴⁸ *Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter, Oktober 1938*

⁴⁹ Toth 1992, S. 92 f.

⁵⁰ *Ostmärkischer Kleingärtner Februar 1943, S. 18*

waren 13 Prozent der Wiener Wohnungen zerstört, von 706.047 Wohnungen sind 86.875 Wohnungen unbewohnbar, rund 35.000 Menschen sind obdachlos.⁵¹

Es gäbe noch viel mehr zu berichten, aus Platzgründen sind viele Einschränkungen notwendig; trotzdem hoffe ich, Ihnen einen Einblick in die Anfangsjahre einer besonders damals bedeutenden Organisation mit vielen tatkräftigen Menschen, an der Spitze und an der Basis, gegeben zu haben. Umso mehr freut es mich, dass ich ab Jänner 2012 die altehrwürdige Verbandszeitschrift gestalten darf!



Mag.^a Gabriele Elias-Kreiner

Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft; Mitarbeiterin der „Siedlerzeitung“ seit über zwei Jahrzehnten; journalistische Tätigkeit; Gründerin des Vereins „sigma“ für Kinder- und Jugendarbeit.



Titelseite der ersten Siedlerzeitung „Der Siedler – Zeitschrift für Kleingärtner, Siedler und Wohnungsreformer“ vom April 1921. In dieser Ausgabe wurde zum Massenaufmarsch aufgerufen. Die Forderungen: „Der Hauptverband für Siedlungswesen fordert vor allem ein rasches und weitgehendes Enteignungsverfahren für Siedlungs- und Kleingartenzwecke, die Beistellung öffentlicher Mittel, die Schaffung einer Siedlungsbank, die öffentliche Kontrolle der Baustoffproduktion sowie eine Reihe von Erleichterungen für Siedler, so die Bevorzugung bei der Benützung von Fahrgelegenheiten.“ – An dem Massenaufmarsch nahmen über 30.000 (!) Personen teil.

⁵¹ <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/timelines/sozialer-wohnbau-in-wien.html> vom 20.8. 2011

Dieser Text entstand im Zuge eines größer angelegten Forschungsprojektes zur Geschichte des Österreichischen Siedlerverbandes und der Verbandszeitschrift.

Literatur

- Bock, Ralf: Adolf Loos. Leben und Werke 1870-1933. Deutsche Verlags-Anstalt. München. 2009
- Deutsch, Julius: Ein weiter Weg. Lebenserinnerungen. Amalthea-Verlag Zürich, Leipzig, Wien. 1960
- Ermers, Max: Österreichs Wirtschaftsverfall und Wiedergeburt. Interterritorialer Verlag „Renaissance“ (Erdtracht) Wien, Berlin, Leipzig, New York. 1922
- Hoffmann, Robert: Zwischen Wohnreform und Agrarromantik. Siedlungswesen und Siedlungsideologie in Österreich von der Jahrhundertwende bis zur Weltwirtschaftskrise. In: Altfahrt, Margit/Bolognese-Leuchtenmüller, Birgit/Förster, Wolfgang/Hoffmann, Robert/Stiefel, Dieter: Die Zukunft liegt in der Vergangenheit. Studien zum Siedlungswesen der Zwischenkriegszeit. Franz Deuticke. Wien 1983. S. 5-35
- Hoffmann, Robert: Entproletarisierung durch Siedeln? Die Siedlungsbewegung in Österreich 1918 bis 1938. In: Botz, G./ Hautmann, H./Konrad, H./Weidenholzer, J. (Hg.): Bewegung und Klasse. Studien zur österreichischen Arbeitergeschichte. Europaverlag Wien, München, Zürich. 1978. S. 713-742
- Hoffmann, Robert: „Nimm Hack' und Spaten ...“ Siedlung und Siedlerbewegung in Österreich 1918 - 1938. Verlag für Gesellschaftskritik. Wien 1987
- Kampffmeyer, Dr. Hans: Siedlung und Kleingarten. Verlag von Julius Springer. Wien. 1926
- Karonitsch, Sebastian: Die Institutionalisierung der Siedlerbewegung in Wien - Gemeinnütziger Wohnbau von 1907-1914. DA. Wien 2010
- Opel, Adolf (Hg.): Trostdem: 1900 - 1930/Adolf Loos. Unveränd. Neudr. d. Erstausg. 1931. Georg Prachner Verlag. Wien, 1982
- Maderthaler, Wolfgang/Musner, Lutz: Die Anarchie der Vorstadt. Das andere Wien um 1900. Campus-Verlag. Frankfurt/Main 2000
- Neurath, Otto: Österreichs Kleingärtner- und Siedlerorganisation. Kommissionsverlag der Wiener Volksbuchhandlung. Wien, 1923.
- Österreichisches Kuratorium für Wirtschaftlichkeit (Hg.): Der Aufbau des österreichischen Siedlungswerkes. Bericht des ÖKW-Arbeitsausschusses „Innenkolonisation“. Verlag von Julius Springer. Wien. 1933
- Posch, Wilfried: Die Wiener Gartenstadt-Bewegung. Reformversuch zwischen erster und zweiter Gründerzeit. Ed. Tusch. Wien, 1981.
- Schütte-Lihotzky, Margarete: Erinnerungen aus dem Widerstand. Promedia Druck- und Verlagsgesellschaft. Wien. 1994
- Toth, Marie, Schwere Zeiten. Aus dem Leben einer Ziegelerbeiterin. Böhlau Verlag 1992
- Weisgram, Alfred: Das Problem der Versorgung Wiens mit Lebensmitteln von der Zeit nach dem Zerfall der Österreichisch-ungarischen Monarchie bis zur Trennung Wiens von Niederösterreich. Diss. 1969
- Waloschek, Pedro (Hg.): Der Architekt Hans Waloschek. Sein Leben und seine Freunde. Verlag Books on Demand GmbH, Norderstedt. 2008
- Welzig, Maria: Josef Frank. Das architektonische Werk. Böhlau Wien, Köln, Weimar. 1998
- „Siedlerzeitung“ Jahrgänge 1921 bis 1938
- Mittheilungen des Vereines Schrebergärten ab 1915



Atelier Artograph / R. Müller

Großes Bild oben: SV Hannersdorf, NÖ, 1932. Bau des Einfamilienhauses der Familie Juricek. Das mühsam erbaute Haus wurde bei einem Bombenangriff auf Hannersdorf am 24. Mai 1944 durch einen Volltreffer vollständig zerstört. Kleines Bild oben: Der Wiederaufbau des Hauses erfolgte 1946 bis 1948, und so sieht es heute aus.



Bachmair

Errichtung der Eisenbahnersiedlung in Wels, OÖ



A. Franke

Der SV Wels (ehem. Eisenbahnersiedlung) heute



W. Zinkl

Siedlungshaus in Kapfenberg, 1939



W. Zinkl

SV Kapfenberg heute

1945 bis heute

von OSR Erwin Miggl

Die Siedler fassen wieder Mut und beginnen mit dem Wiederaufbau. Wieder muss zu Krampen und Schaufel gegriffen werden, um Bombentrichter aufzufüllen, Wasserleitungen instand zu setzen und die Versorgung mit Strom zu ermöglichen.

Viele Provisorien sind notwendig, weil so gut wie keine Materialien vorhanden sind. Hier kann jedoch der Siedlerverband, durch viele Beitritte gestärkt und von der öffentlichen Hand unterstützt, so manchem seiner Vereine hilfreich zu Seite stehen.

1945 wird das Verbandsheim in Wien 15, Moeringgasse 7, von der russischen Besatzungsmacht in Besitz genommen. Alle Akten und sonstigen Unterlagen sind der Vernichtung preisgegeben; sie werden zum Fenster hinausgeworfen und von der Bevölkerung mangels Brennmaterial zum Heizen verwendet. Der „Siedlerbund Donauland im Reichsbund Deutscher Siedler“ wird liquidiert. Öffentliche Verwalter sind die Herren Karl Dekara und Engelbert Mörwald. Infolge der unklaren Rechtslage zieht sich diese Liquidation über Jahre hin.

Nach Auszug der Besatzungsmacht aus dem Verbandsheim wird der „Österreichische Verband der Siedler und Kleintierzüchter“ gegründet. Das Verbandsheim wird von den verbliebenen Mitarbeitern instandgesetzt, und der langjährige Funktionär des Verbandes, Karl Dekara, wird bei der konstituierenden Generalversammlung im Frühjahr 1946 zum ersten Präsidenten (Vorsitzenden) gewählt. Präsident Dekara gründet die „Baugenossenschaft des Österreichischen Siedlerverbandes“ und auch die „Wirtschaftsstelle des Österreichischen Siedlerverbandes“; beide Geschäftszweige bestanden bereits in der Zwischenkriegszeit.

Noch in diesem Jahr nimmt die Wirtschaftsstelle des Österreichischen Siedlerverbandes in Wien 15, Moeringgasse 7, und dem Verkaufslager in der Hüttelbergstraße 26a ihre Arbeit auf. Es ist ein harter und steiniger Weg in diesem Jahr, als mit der Auslieferung der ersten Waren begonnen wird.

Im Jahr 1946 werden folgende Waren geliefert: 500.000 kg Saatkartoffeln, 1.050.000 kg Düngekalk, 80.000 kg Kalisalz, 60.000 kg Kalkammonsalpeter, 50.000 kg Superphosphat, 30.000 kg Spritzmittel, 20.000 kg Baukalk, 12.000 kg Zement, 35.000 kg Mörtelstoff, 7.000 kg Gips, 3.000 kg Holzzement, 13.000 kg Dachlack, 11.000 Stück Mauerziegel, 2.000 Stück Dachziegel, 500 kg Anstrichfarbe, 1.500 m Wasserleitungsrohre, größere Mengen an Sämereien, Werkzeugen und Haushaltsgeräten.

Die Wirtschaftsstelle hatte dann auch Filialen in Floridsdorf, Prager Straße 31-33, und Hütteldorf, Linzer Straße 401. Mit der Normalisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse verliert die Wirtschaftsstelle jedoch ihre Bedeutung. Sie wird unter Josef Großschopf, der nach Karl Dekara rund fünf Jahre Präsident war, in „Gartenhilfe“ umbenannt und von den österreichischen Stickstoffwerken übernommen.

Die „Baugenossenschaft“ unter Geschäftsführer Ing. Münster befasst sich mit dem Bau von Genossenschaftswohnungen und übersiedelt 1947 als selbständige Organisation nach Wien 1, Reichsratsstraße.

Im April 1946 wird die erste Ausgabe der Monatszeitschrift „Der Siedler“ herausgegeben; Josef Großschopf war bis zu seinem Tod im Jahr 1956 verantwortlicher Redakteur. In dieser ersten Ausgabe nach dem Krieg findet sich unter dem Titel „Wiederaufbauarbeit im Siedlerverband“ folgender – gekürzt wiedergegebener – Artikel:

„Der Österreichische Siedlerverband, die Organisation, die sich die Siedler geschaffen haben, hat sich zur Aufgabe gemacht, alle Mittel aufzubieten, um den gewiss nicht unbescheidenen Wünschen und Forderungen seiner Mitglieder bei den zuständigen Stellen Erfüllung zu erwirken. Diese Arbeit, die die Leitung unseres Verbandes zu bewältigen hat, ist gekennzeichnet durch ein zähes, unermüdliches Ringen um das wirtschaftliche Eigenleben der Siedler Österreichs.

Trotz der Kürze der Zeit wurde organisatorisch als auch siedlerisch bereits viel versprechende Aufbauarbeit geleistet, die das Beste für die Zukunft erhoffen lässt. Die Einigkeit der engeren Mitarbeiter aus den angeschlossenen Siedlervereinigungen und das gemeinsame Interesse aller am Aufbau des Verbandes zeigte sich am besten in durchwegs einstimmig angenommenen Anträgen und Beschlüssen. Es ist eine Freude, die eindringlichen Beratungen aller ‚Fragen‘ in den Sitzungen und Konferenzen des Verbandes mitzuerleben und zu hören, wie die Siedlerobmänner nichts unversucht lassen, um ihr Schicksal selbst zu meistern, aber auch dankbar dafür sind, wenn ihnen Hilfe von Regierungsstellen und Verwaltungsbehörden zuteil wird. Die Verdienste, die sich namentlich Staatssekretär Böhm und Bundesminister Maisel vom Staatsamt für soziale Verwaltung um das Wohl unserer Siedler erwerben, sollen hier besonders vermerkt werden.

Es gibt heute keine wichtigere Aufgabe als die Beschaffung notwendiger Lebensmittel zur Sicherung der Ernährung, und auch in diesem Sektor werden die Siedler alles Notwendige in dem ihnen gezogenen Rahmen tun. Freilich wird diese Aufgabe keine leichte sein, aber die Solidarität unserer Siedler bürgt dafür, dass wir einer Lösung nahe kommen, noch dazu, wo wir auf das Entgegenkommen vieler amtlicher Stellen rechnen können.“

Imkerschule und Kleintierzucht

Die Imkergruppe im Siedlerverband bestand bereits vor 1938, wurde jedoch in der faschistischen Ära aufgelöst. Im Herbst 1947 wird – dem dringenden Wunsch der Mitglieder entsprechend – wieder eine Imkergruppe gegründet, welche in einem Gasthaus im 1. Bezirk ihre Sprechstunden abhält und fachliche Beratung anbietet. Der Kleintierzucht wird gleichfalls großes Augenmerk geschenkt, und es gibt für diese Sparte einen eigenen Verbandsreferenten. Beide Sparten verlieren jedoch in den 70er Jahren an Bedeutung und werden aufgelöst.

Das Verbandsheim übersiedelt

Im Jahr 1954 muss das Verbandsheim wegen der Erbauung der Wiener Stadthalle geräumt werden und übersiedelt in die Siebenbrunnfeldgasse 1d im 5. Bezirk, wo es sich heute noch befindet.

Bereits 1956 wird mit der Wiener Städtischen Versicherung für alle Mitglieder des Siedlerverbandes eine begünstigte Haus- und Grundhaftpflichtversicherung abgeschlossen. Das Versicherungsreferat wurde vom Verbandskassenführer Engelbert Mörwald bis 1969 betreut. Kurz darauf übernimmt Gerhard Velharticky diese Sparte; er und seine Söhne sind bis heute Ansprechpartner für alle Versicherungsfragen.

Gleichfalls 1956 verstirbt der Präsident und gleichzeitige Redakteur Josef Großschopf, und Vizepräsident Franz Spousta wird Präsident. Der Schriftführer des Verbandes, Franz Schwanzara, wird verantwortlicher Redakteur.

Langsam normalisierten sich die Verhältnisse, und so ändert sich auch der Aufgabenbereich des Siedlerverbandes: In vielen Siedlungen werden Kanalbauten vorgenommen, Gehsteige hergestellt und auch andere Aufschließungsarbeiten vorgenommen, die die finanziellen Möglichkeiten vieler Siedler weit übersteigen. Hier ist es wieder der Siedlerverband, der helfend eingreift und Kreditaktionen schafft, Gesetze beansprucht und bei Bund und Gemeinden erfolgreich interveniert.

Der Katastrophenfonds

1949 wird der Katastrophenfonds geschaffen, um unverschuldet in Not geratenen Siedlern rasch und unbürokratisch helfen zu können. Den Grundstock hierfür bildete der Reingewinn des 1. Siedlerver-

bandsballes. Dieser Fonds, welcher damals hauptsächlich für Hochwasserschäden im Raum Wien benötigt wurde, konnte durch Spenden sowie dem Reinertragnis des viele Jahre hindurch veranstalteten Siederverbandsballes dotiert werden.

Im September 1965 legt Präsident Franz Spousta krankheitshalber seine Funktion zurück, und Vizepräsident Wilhelm Pinka wird zum Verbandspräsidenten gewählt.

Im Jahr 1969 wird Franz Schwanzara zum 1. Vizepräsidenten gewählt, und seine Funktion als Schriftführer übernimmt Albert Dunst. Als Schriftführerstellvertreter wird Erwin Miggl eingesetzt, der auch vertretungsweise bei der Gestaltung der Zeitschrift mitwirkt und ab Jänner 1970 das Amt des verantwortlichen Redakteurs übernimmt. Ein Jahr später verstirbt Ehrenpräsident Franz Spousta, und Franz Schwanzara legt aus Gesundheitsgründen die Funktion des Vizepräsidenten zurück; für ihn wird OSR Viktor Prusa in den Vorstand kooptiert. Beim Verbandstag 1975 wird dann Viktor Prusa zum Präsidenten gewählt.

In diesen Jahren musste der Vorstand wieder all seine Kraft einsetzen, um verschiedene Probleme zu lösen: Es müssen Absiedlungsverhandlungen geführt werden, da durch den Autobahnbau im Wiener Raum etliche Siedler ihre Heimstätte verlieren, es werden zähe Verhandlungen betreffs der Einheitswertfestsetzung 1973 geführt, aber auch verschiedene Kreditaktionen ins Leben gerufen. Gesetze bzw. Gesetzesnovellierungen, die den Interessen der Siedler widersprechen, werden zum Teil erfolgreich beansprucht.

Zum 1. Jänner 1977 werden die Einheitswerte um 10 Prozent erhöht.

Erinnerungen einer Funktionärin

Schon als Kind wurde ich in den Siedlerverein eingebunden und so kann ich mich noch gut erinnern, wie es damals war.

Mein Vater war Hauptkassier, somit gab es bei uns immer „Tag der offenen Tür“. Der Verein war vorwiegend für die Siedlung zuständig, die für Bergarbeiter gebaut wurde. Aber auch in anderen Ortschaften gab es Mitglieder. In dieser Zeit hatte fast jeder Kleintiere wie Ziegen, Enten, Hasen, Hühner und Schweine. Der Verein bemühte sich daher um Futtermittel etc. Auch darum kümmerte sich vorwiegend mein Vater. Die Ausgabe des Futters erfolgte vorerst in einer Holzhütte. Später wurde ein vereinseigenes Gebäude errichtet, eine so genannte Wirtschaftshütte.

Es gab damals noch kein Telefon in der Siedlung, so wurde ich öfter mit dem Kohlenzug mit einer Bestellliste zum Händler nach Timelkam geschickt. Wenn die Lieferung kam und ich hatte schulfrei, musste ich mit den Lieferanten mitfahren, um große

Sachen, wie Strohhallen, Baumaterialien etc. direkt zum Haus eines Mitgliedes zu bringen.

Das Hauptgetränk der Leute war damals Most. Als es hier einmal kein Mostobst gab, ließ der Verein extra mehrere Tonnen Mostobst aus der Steiermark mit dem Zug anliefern. Dieses konnte dann von den Mitgliedern verbilligt gekauft werden, um das beliebte Getränk zu brauen.

Zum Vereinseigentum zählten auch Ziegenböcke, die bei Mitgliedern untergebracht waren. Die nötigen Futtermittel wurden vom Verein zur Verfügung gestellt. Man wusste genau, wo die Häuser waren, der „besondere“ Duft verriet es.

Funktionäre mussten auch öfter Streitigkeiten zwischen den Nachbarn schlichten. Keine leichte Aufgabe. So war ich von Kind an für den Siedlerverein tätig. Als in den späteren Jahren auch mein Mann Ausschussmitglied wurde, verstärkte auch ich das Vereinsteam und übernahm eine Funktion, die ich bis heute noch ausübe.

Rosa Maurer vom SV Ampflwang



Im April 1978 findet der Verbandstag in Wilhelmsburg statt. Im Rahmen dieser Großveranstaltung übernimmt der ÖSV die Patenschaft für eine neue Siedlung.

In dieser Zeit wird auch immer mehr auf den Umweltschutz Augenmerk gelegt; Seminare finden statt, und zahlreiche Gartenfachberaterschulungen werden durchgeführt.

1980 findet die Hauptveranlagung der Vermögenssteuer statt; der Verbandsführung gelingt es, einen Freibetrag für Einfamilienhäuser durchzusetzen.

Mit Stichtag 1. Jänner 1980 werden die Einheitswerte um weitere 10 Prozent erhöht.

- Unsere Zeitschrift wird färbig
- Nach dem Verbandstag 1981 in Ampflwang erscheint die Zeitschrift „Siedlung und Eigenheim“ erstmals im Innenteil mit grüner Schmuckfarbe, und im Jänner 1986 wird unsere Zeitschrift erstmals vierfärbig gedruckt. Kurze Zeit später erfolgt die Umstellung auf umweltfreundliches Papier.

Zum 1. Jänner 1983 werden die Einheitswerte nochmals um 15 Prozent erhöht.

Beim Verbandstag 1985 wird von allen Delegierten Österreichs eine Resolution zur geplanten Einheitswertfeststellung 1986 einstimmig beschlossen; diese wurde dann auch auf 1988 verschoben.

Am 20. November 1988 verstirbt der ehemalige Verbandspräsident Wilhelm Pinka. Nach ihm wird 1992 ein Platz im zehnten Wiener Gemeindebezirk benannt.

Die Kontakte mit den deutschen – vornehmlich den bayerischen – Siedlerfreunden werden gepflegt und ausgebaut. Der Erfahrungsaustausch wirkt sehr fruchtend.

Beim Verbandstag 1989 legt OSR Viktor Prusa seine Präsidentschaft zurück. Seine Nachfolge tritt der langjährige Spitzenfunktionär und Landesobmann von Oberösterreich, Raimund Buttinger, an.

Das Verbandsheim in der Siebenbrunnengasse wird modernisiert, und verschiedene Büromaschinen werden angekauft, um den Damen des Büros ihre durch die stark gestiegene Mitgliederzahl vermehrte Arbeit zu erleichtern und gleichermaßen den bekannt hohen Standard in der Mitgliederbetreuung beizubehalten. Auch bei den Computern wird Hard- und Software auf den neuesten Stand gebracht.

Im Bereich des Umweltschutzes finden Veranstaltungen statt und werden die Mitglieder auch in diesem Bereich verstärkt betreut. Der Katastrophenfonds wird – besonders durch die verheerenden Unwetterschäden in Oberösterreich – sehr stark in Anspruch genommen. Und hier zeigt sich wieder die Solidarität der Siedler: nach einem Aufruf in der Siedlerzeitung treffen zahllose Spenden ein, und allen Betroffenen kann geholfen werden.

- Die Sanierung des verbandseigenen Gasthauses
- Eine weitere große Aufgabe in diesen Jahren ist die Generalsanierung des verbandseigenen Gasthauses „Föhrenhain“, wo ein Zubau errichtet und neben

- der Erneuerung der verschiedenen Installationen
- auch das Interieur zeitgemäß gestaltet wird.

Bei der Mitgliederbefragung im Herbst 1990 wird eine große Zustimmung der Mitglieder zur Tätigkeit des ÖSV abgegeben.

Erstmalig ist der Verband mit seinen Landesorganisationen bei der Gartenbaumesse Tulln erfolgreich vertreten. Auch der Tag der Siedler in Wels findet großes Interesse, wie überhaupt die Messestände bei der Welser und Rieder Messe bis zum heutigen Tag Anziehungspunkte sind.

Auf dem Versicherungssektor werden weitere Vorteile für die Mitglieder erreicht – wie in letzter Zeit die vergünstigte Mitgliederunfallversicherung – und die Schadensfälle werden unbürokratisch bearbeitet.

Die Landesorganisationen können – unterstützt durch die Verbandsführung – positive Arbeit für die Siedler bei Umwidmungsfragen, bei Problemen der Infrastruktur und bei den Verhandlungen für Baurechts-siedler leisten.

Anfang Februar 1991 herrscht große Aufregung bei den mehr als 2.000 Wiener Baurechtssiedlern, da die Baurechtszinse um ein Vielfaches (in etlichen Fällen um das 30fache und darüber) angehoben werden sollen. Nach zähen Verhandlungen gelingt es jedoch der Landesleitung Wien mit Unterstützung des Verbandes, einen akzeptablen Kompromiss zu erreichen.

Im Mai 1991 werden dem Ehrenpräsidenten OSR Viktor Prusa und dem Ehrenvorstandsmitglied Karl Strasser das Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich in Anerkennung ihrer langjährigen Tätigkeit im Siedlerverband verliehen.

In der Ära von Präsident Buttinger wird die Mitgliederwerbung weiter intensiviert; der Gesamtmitgliederstand wächst auf über 72.000 an, wovon allein auf Oberösterreich mehr als 40.000 Mitglieder entfallen.

- Das Ende des Siedlerverbandsballes
- Der traditionelle Ball des ÖSV wird im Jahr 1991 aufgrund der Kriegswirren am Persischen Golf, welche die ganze Welt erschüttern, abgesagt. Da jedoch bereits beim Siedlerverbandsball 1990 nur ein ganz geringer Reingewinn für den Katastrophenfonds erzielt werden konnte und zudem der Veranstaltungsort durch einen Brand vernichtet wurde und Ersatzlokaltäten zu teuer sind, bedeutet dies das Ende dieser traditionellen Verbandsveranstaltung, welche 1959 erstmals veranstaltet wurde.

1992 kommt es wieder zu keiner Neufestsetzung der Einheitswerte; eine Anhebung der Hebesätze der Grundsteuer wird jedoch erwogen.

Der nach Dr. Josef Kazda viele Jahre als Verbandsrechtsberater fungierende RA Dr. Walter Brachtel beendet seine Funktion für den ÖSV, sein Nachfolger wird Dr. Ulrich Brachtel und übt diese Tätigkeit rund 15 Jahre aus. Ihm folgt im Mai 2008 Frau MMag. Dr. Susanne Freyer. In Oberösterreich sind die Anwälte Mag. Dr.



N. Deutsch

Unser Titelbild: Ein Siedlerhaus im Jahre 1937, SV Nordrandsiedlung, Wien.



H. Schmid



H. Schmid

SV Posthorn, Wien. 1944 wurden diese Holzhütten als Notquartiere für ausgebombte Familien in der Wlassakstraße in Wien errichtet. Die 5 x 5 m großen Hütten hatten drei Räume; zunächst war nur ein Herd als Holzfeuerung vorgesehen, erst später wurde Strom eingeleitet. Im Foto rechts der Blick von der Wlassakstraße in Richtung Roter Berg.

Das Siedlerzeichen

Dieses Zeichen erschien erstmals in der Zeitschrift „Der Siedler“ vom April 1921 auf Seite 1. „Entworfen von Dr. Hans Kampffmeyer, soll es die Bau- und Gartentätigkeit des Siedlers zum Ausdruck bringen. In einfachen Linien ausgeführt, kann es von jedem Siedler leicht nachgeahmt werden.“ Angeblich hat Adolf Loos das Siedlerzeichen überarbeitet. Im Jänner 1922 wurde es um die Buchstaben „ÖVSK“ erweitert. In abgewandelter Form verwendeten aber auch andere Organisationen das Siedlerzeichen. Im Logo des ÖSV ist es bis heute enthalten.

Das Siedlerzeichen.



Zur ausschließlichen Verwendung für den Hauptverband für Siedlungswesen und die ihm angeschlossenen Organisationen ist nebenstehendes Siedlerzeichen bestimmt. Entworfen von Dr. Hans Kampffmeyer, soll es die Bau- und Gartentätigkeit des Siedlers zum Ausdruck bringen. In einfachen Linien ausgeführt, kann es von jedem Siedler leicht nachgeahmt werden.

Wolfgang Obrecht sowie Dr. Franz Penninger und Dr. Karl Wagner als Rechtsberater tätig. In der Steiermark betreut Notar Mag. Dietmar Mühl die Mitglieder.

- Der Sachkundenachweis
- 1993 wird für alle Wiener Gartenbesitzer, welche Pflanzenschutzmittel verwenden, ein Sachkundenachweis verpflichtend. Der Landesleitung Wien des ÖSV wird die Berechtigung erstellt, diese Kurse abzuhalten, und diese werden bis zum heutigen Tag angeboten.

Auf dem Gebiet des Umweltschutzes wird von der Verbandsführung eine Resolution zur Abfallvermeidung und besseren Mülltrennung eingebracht.

Nach dem Verbandstag 1993 erkrankt Verbandspräsident Raimund Buttinger schwer und wird länger als ein Jahr von Vizepräsident Erwin Miggl - unterstützt von Margarete Pock und Johann Jokl - vertreten.

Eine groß angelegte Mitgliederwerbaktion wird durchgeführt und bringt guten Erfolg; allein in Oberösterreich können mehr als 1.000 neue Mitglieder gewonnen werden.

Die Verbandskredite für Mitglieder und Vereine werden gut angenommen, und die Kredithöhe wird 1996 auf S 60.000,- angehoben.

Anlässlich der Landeskonferenz OÖ 1996 werden Resolutionen betreffend einer Novellierung des Wasserrechtsgesetzes und der Bauordnung für OÖ beschlossen.

Bei der 1. Landesgartenschau Österreichs in Krenglbach, OÖ, vom April bis Oktober 1997 ist auch der Siedlerverband mit einem typischen Siedlergarten vertreten, und Biogärtner Karl Ploberger informiert gemeinsam mit Verbandsexperten über Neues für Hobbygärtner. Weitere Landesgartenschauen unter Verbandsbeteiligung folgen 2005 in Bad Hall, 2007 in Vöcklabruck, 2009 in Bad Schallerbach und 2011 in Ansfelden-Ritzlhof.

- Ein Wäschekorb voll Unterschriften
- 1998 wird von der Verbandsführung eine Unterschriftenaktion betreffs steuerlicher Belastungen der Eigenheimbesitzer durch Grund- und Erbschaftssteuer durchgeführt. Fast 100.000 Unterschriften werden gesammelt und am 21. Dezember 1998 dem Finanzminister übergeben.

Die Mitgliederzahl kann in Oberösterreich unter Landesobmann Engelbert Huber in der Zeit von 1990 bis Ende 1998 von 28.000 auf rund 46.000 erhöht werden. Dies führt dazu, dass im Jänner 1999 auf Verbandsbeschluss das Landesbüro in Attnang-Puchheim situiert wird, um die Mitglieder noch besser betreuen zu können.

In diesem Jahr wird vom Österreichischen Siedlerverband von der Gemeinde Wien ein Grundstück im Gesamtausmaß von 1.180 qm zu einem bedeutend ermäßigten Preis angekauft. Damit kann in weiterer Folge der

Neubau des Vereinshauses und die Intensivierung der Mitgliederbetreuung des alteingesessenen Vereins in der Donaustadt gewährleistet werden.

Gleichfalls 1999 wird von der Landesleitung Wien der Internet-Auftritt realisiert. Oberösterreich folgt im Jahr 2002.

Im Millenniumsjahr 2000 tritt verstärkt der Feuerbrand auf und bedroht die Pflanzen. Auch hier zeigt sich, wie wichtig die Gartenfachberater in den Siedlervereinen sind und der Schulung besonderer Stellenwert eingeräumt wird; hier ist Oberösterreich besonders hervorzuheben.

Beim Verbandstag 2001 tritt Präsident Raimund Buttinger krankheitsbedingt zurück, und Gerhard Köstlinger wird mehrheitlich zum neuen Präsidenten gewählt.

Im selben Jahr - am 27. März 2001 - verstirbt Ehrenpräsident OSR Viktor Prusa.

- Die Vereinsheimförderung
- Im Jahr 2002 werden erstmals Vereinsheimförderungen ausbezahlt. Diese nicht rückzahlbare Förderung für bauliche Aktivitäten mit einem jeweiligen Höchstbetrag von 7.000,- Euro wird im ersten Jahr von 21 Vereinen genützt.

Im April 2002 wird an Landesobmannstellvertreter Johann Jokl das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich und an Verbandskassiererin Margarete Pock und Vizepräsident OSR Erwin Miggl das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

- Land unter Wasser
- Im Sommer 2002 sucht eine Flutkatastrophe weite Teile von Oberösterreich und Niederösterreich, aber auch der Steiermark heim. Da indes der Katastrophenfonds des Verbandes aufgrund der vielen Schadensfälle überfordert ist, wird eine Spendenaktion ins Leben gerufen; zusätzlich fließen vom ÖSV 70.000,- Euro in diesen Fonds ein. Somit können an die vom Hochwasser arg Betroffenen 113.850,- Euro übermittelt werden.

Aufgrund des neuen Vereinsgesetzes, welches mit 1. Juli 2002 in Kraft tritt, müssen die Vereinsstatuten sowie die Statuten der Bezirks- und Landesorganisationen und des Verbandes überarbeitet werden.

- Das Ende des Mitgliedsbuches
- Nach reichlichen Überlegungen und der Befassung einer eigenen Kommission werden mit 1. Jänner 2003 anstelle der Beitragsmarken für das Mitgliedsbuch Mitgliederkarten in Scheckkartenformat ausgeben. Das jahrzehntelang usuelle Mitgliedsbuch hatte ausgedient.

- Recht auf Licht
- Geplante Änderungen im Nachbarrecht stellen die Verbandsführung vor neue Herausforderungen.
- Nach der Enquete der Volksanwaltschaft Wien im



Herbst 2002, wo auch die Wünsche des Verbandes – wie zum Beispiel die Wiedereinführung des Pflanzabstandsgesetzes – gefordert wurden, werden lediglich die §§ 422 und 364 ABGB erweitert. Die vom Verband geforderte außergerichtliche Konfliktregelung und die in Frage gestellte ursprüngliche Kostenregelung werden jedoch berücksichtigt. Im April 2003 wird im Justizministerium über das Nachbarrechts-Änderungsgesetz in einer Expertenrunde weiter diskutiert; der Wunsch des Siedlerverbandes, Abstandsvorschriften bei Neupflanzung von Kulturpflanzen zu erlassen, wird jedoch nicht in der Gesetzesnovelle verankert, obwohl auch das Amt der Wiener Landesregierung und der Österreichische Gemeindebund diese Regelung präferiert haben.

In diesem Jahr wird auch die Dateiumstellung und neue Verwaltung der Mitgliederdatenbank unter der Ägide des Landesbüros Oberösterreich vorgenommen.

Das Logo des Österreichischen Siedlerverbandes wird beim Patentamt eingetragen und damit markenrechtlich geschützt.

Außerordentlicher Verbandstag

Im Oktober 2003 findet in Linz der außerordentliche Verbandstag statt, da die über Jahrzehnte gültigen Verbandsstatuten an das neue Vereinsgesetz anzupassen sind.

Die neu eingerichtete kostenlose Bauberatung wird von den Mitgliedern gut genutzt.

Die von Präsident Gerhard Köstlinger initiierte Unterschriftenaktion gegen die Kürzung der Wohnbauförderung wird von vielen Mitgliedern unterzeichnet.

Am 20. Jänner 2005 verstirbt Altpäsident Raimund Buttinger; eine Sondermarke, herausgegeben von der Bezirksorganisation Vöcklabruck, erinnert an den verdienten Präsidenten des Siedlerverbandes.

2005 beginnen auch wieder Probleme mit dem Baurecht bei einem Kauf durch den Baurechtsnehmer; Teilerfolge können erzielt werden.

Winterstürme

Im Jänner 2007 wird wieder der Katastrophenfonds des ÖSV stark belastet: Winterstürme ziehen über Österreich hinweg und hinterlassen schwerste Schäden an Gebäuden; allein in Oberösterreich werden in einer Nacht mehr als 100 Häuser abgedeckt.

Am 1. Jänner 2008 tritt der Energieausweis NEU in Kraft. Dieser beschreibt die Gesamtenergieeffizienz eines Gebäudes und ist bei Verkauf oder Vermietung eines Gebäudes verpflichtend.

Das Ende der Erbschafts- und Schenkungssteuer

Mit 1. August 2008 wird vom Verfassungsgerichtshof die Erbschafts- und Schenkungssteuer aufgehoben. Der ÖSV wird in den Begutachtungsprozess des Nachfolgegesetzes eingebunden. Bei einer Sitzung im Bundesministerium für Finanzen wird

von der Verbandsführung die Forderung erhoben, die bisherigen Befreiungen und Begünstigungen bei der Erbschafts- und Schenkungssteuer, die typischerweise auf unentgeltliche Grundstückserwerbe anwendbar sind, unverändert in das Grunderwerbssteuergesetz zu übernehmen.

Der Verbandstag 2009 in Wien

Der Verbandstag am 19. September 2009 bringt einen Führungswechsel mit sich: der bisherige Vizepräsident und Landesobmann von Oberösterreich, Josef Klinger, wird zum neuen Verbandspräsidenten gewählt.

Am 7. Dezember 2010 erhält Präsident Josef Klinger das Silberne Verdienstzeichen der Republik Österreich.

In Oberösterreich können Ermäßigungen beim Erdgasbezug erreicht werden.

Vom Bundesministerium für Finanzen erhält die Verbandsführung im Dezember 2010 die Information, dass eine Hauptfeststellung der Einheitswerte des Grundvermögens derzeit nicht geplant ist. Weiters ist auch keine Änderung des Grundsteuergesetzes in Bezug auf die Besteuerung von Einfamilienhäusern vorgesehen.

Das Jahr der Ehrenamtlichkeit

Im Jubiläumsjahr 2011 steigt nach einer Stagnation die Mitgliederzahl wieder kontinuierlich an. Dies zeigt uns, dass der Gedanke jener Menschen, die sich bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu Siedlergemeinschaften zusammenschlossen, der richtige war.

Gleichfalls in diesem Jahr übergibt nach 42 Jahren Redaktionstätigkeit OSR Erwin Miggl die Agenden an Mag.^a Gabriele Elias-Kreiner. Sie ist schon mehr als 20 Jahre Mitarbeiterin in der Redaktion und gestaltet u.a. die Familienseite mit der Umweltecke.

Wenn auch heute das Aufgabengebiet der Vereine und des Verbandes ein anderes ist als vor 90 Jahren, wo die Sorge ums tägliche Brot und das Ringen um ein menschenwürdiges Wohnen an vorderster Stelle stand – immer waren es und sind es auch heute noch unsere Funktionäre in den Vereinen, Bezirken, Landesorganisationen und im Verband, vor allem aber unsere treuen Mitglieder, welche die Siedleridee und damit den Gemeinschaftsgedanken weiter tragen. Dafür soll Ihnen allen herzlich gedankt sein. – Auf viele weitere gute Jahre!



OSR Erwin Miggl, Ehrenvizepräsident
Berufsschuldirektor in Ruhe; war 10 Jahre Schriftführer und 30 Jahre Obmann des SV Schwarze Heide und im ÖSV von 1969 bis 1975 Schriftführer, von 1975 bis 2003 Wiener Landesobmann und von 1978 bis 2005 Vizepräsident. Von 1969 bis 2011 war er Redakteur der Zeitschrift „Siedlung und Eigenheim“ und fungiert nunmehr als Verantwortlicher Redakteur.

„Im großen und ganzen gewann ich die Überzeugung, daß hier eine starke gesunde Bewegung vorliegt, und daß eine große Zahl von Menschen entschlossen ist, sich aus eigener Kraft zu helfen [...] und daß sie gewillt sind, auch bedeutende Strapazen auf sich zu nehmen, um ihr Ziel zu erreichen.“

Sir Raymond Unwin über die österreichische Siedlerbewegung, 1921

10 Jahre Vereinsheimförderung

Es wurden folgende Förderungen gewährt:

2002	.....21 Vereine	.....74.500,- Euro
2003	.....6 Vereine	..... 26.500,- Euro
2004	.....9 Vereine	..... 36.000,- Euro
2005	.....5 Vereine	.....21.700,- Euro
2006	.....4 Vereine	..... 29.000,- Euro
2007	.....5 Vereine	..... 29.000,- Euro
2008	.....7 Vereine	..... 11.600,- Euro
2009	... keine Förderungen wegen Hochwasserhilfe	..... 25.000,- Euro an Katastrophenhilfe
2010	.....4 Vereine	..... 11.000,- Euro
2011	.....7 Vereine	.....27.400,- Euro

Insgesamt also wurden 266.700,- Euro an 68 Vereine ausbezahlt!

Da der Beschluss des Verbandstages 2001 lautete: „Nach Maßgabe der vorhandenen Mittel“, kam es 2008 zur vorübergehenden Einstellung der Vereinsheimförderung und in der Folge zu mehreren Abänderungen der ursprünglichen Präambel. Derzeit beträgt der höchstmögliche Förderbetrag pro Verein 5.000,- Euro. Ein Rechtsanspruch besteht nicht.



Vereinsheim des SV Grünau im Almtal, OÖ



Vereinsheim des SV Neu-Essling, Wien

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichischer Siedlerverband, ZVR-Zahl: 112293288, Verbandspräsident: Josef Klinger, 1050 Wien, Siebenbrunnenfeldgasse 1d, Tel.: 01 545 12 86 und 01 545 37 36, Fax: 01 545 37 36-30, E-Mail: siedlerverband@siedlerverband.at, DVR: 0556378 • **Verantwortlicher Redakteur:** OSR Erwin Miggl, **Redaktion:** Mag.^a Gabriele Elias-Kreiner, 1050 Wien, Siebenbrunnenfeldgasse 1d, Tel.: 01 545 12 86 und 01 545 37 36, E-Mail: erwin.miggel@siedlerverband.at • **Druck:** Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstraße 21